



Inside Kakanien I 26: Die Vereinigung von Seele und Wirtschaft, Macht und Moral

Description

Geistlos will keiner scheinen. Vor allem diejenigen, denen sonst nichts fehlt, den Reichen und Superreichen, wollen nicht als *â??geistigâ??* arm oder beschränkt gelten. Geld und Geist finden freilich selten harmonisch zusammen. Dass *â??eher ein Kamel durch ein Nadelöhrâ??* geht *â??als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangtâ??* ist eine intellektuelle, (heilig)geistvolle Erwartung, die bekanntlich in der Heiligen Schrift offenbart wurde. Das gilt auch für die säkulare Geistigkeit. Der Verurteilung des Sokrates wird dann mit dem Programm des Philosophenkönig gekontert, das vermutlich einzig dazu dient, politische Herrschaft philosophisch zu legitimieren. Es hat utopische Züge, also solche, die sich nur im utopischen Nirgendwo finden. Geld und Geist, Macht und Moral oder Politik und Philosophie freundschaftlich verbunden oder gar vereint zu sehen, das sollte einen skeptisch machen.

Aber es wird von beiden als Ideal hochgehalten. Die *â??Vereinigung von Seele und Wirtschaft oder die Vereinigung von Idee und Machtâ??* reklamieren sie als ihr leitendes Selbstverständnis. In Zeiten, in denen sie nicht mehr recht weiterweihen, ruft Politik zur geistigen Erneuerung unter ihrer Führung auf und kramt dabei meist abgestandene Ideen hervor *â??korrigiere â??Ideenâ??* zu Vorstellungen, wie sollten die Politik Ideen erreichen? Sie wenden sich dann intellektuellen *â??Autoritätenâ??* zu, die ihnen *â??aus Funk und Fernsehenâ??* bekannt sind oder früher direkt an ihren Höfen als dienstfertige, gut vernetzte Geistesgrößen aufgefallen waren. Ihr Vorteil war, dass sie sich ausdrücken und an der (meist unappetitlichen) politischen Sache selbst nicht beteiligt waren und deshalb trotz ihrer wohlwollenden Alimentierung als *â??neutralâ??* gelten konnten.

Die ohnmächtigen *â??Intellektuellenâ??* oder weniger modern gesprochen die Angehörigen des machtlosen *â??Lehrstandsâ??*, behaupten eine geistige und nicht selten moralische Vordenkerschaft, die meist von denen behauptet wird, die ihre Kleingeistigkeit medial vergrößert zur Geltung bringen wollen. Die Autorität, die ihnen in der Gelehrtenrepublik versagt bleibt, versprechen sie sich durch die Unterstützung von Mäzenen, Einladungen zu Soirees und Talk-Show-Auftritten. In *â??philosophischen Quartettenâ??* bespielen sie die nach Legitimation suchende Öffentlichkeit.

Beide brauchen für ihr *â??Geschäftâ??* eine vielversprechende Parallelaktion und alle *â??Öffentlichkeitâ??*, viel viel mediale Öffentlichkeit. Politiker brauchen Presse und die Presse hat

ohne aufsehenerregende Politik nichts zu berichten. Politik bedient die Presse mit allerlei Berichtenswertem, um es dann, wenn sie es in der Zeitung lesen oder tagesschaulich vermittelt bekommen, selbst zu glauben. Intellektuelle schreiben aufsehenerregend geistreich â?? auch BÃ¼cher. Aber vor allem treten sie in Massenmedien auf, um ihrem Geist Masse zu geben. Sie haben es geschafft, wenn nicht nur Ã¼ber ihre BÃ¼cher, sondern Ã¼ber sie selbst geschrieben wird. Dann muss man sie nicht mal lesen, sondern kann mit ihnen sprechen und sie in Kommissionen berufen. Gelehrtendarsteller und die â??demokratischenâ?? KÃ¶nige setzen sich bei Lanz und Maischberger zusammen und deklamieren die herrschende Meinung als Follow the Science.

â??â?! nicht nur ein reicher Mann, auch ein bedeutender Geistâ??



[Walther Rathenau](#)

Ein Mann wie Musils Romanfigur Dr. Paul Arnheim wÃ¤re auch hier ein Star. â??Dr. Paul Arnheim war nicht nur ein reicher Mann, sondern er war auch ein bedeutender Geist.â?? Er kÃ¶nnte medien- und adressatengerecht parlieren. Musil hat ihn sich fÃ¼r die groÃe Parallelaktion ausgedacht, nach der jedes Kakanien bis heute schreit. Aber es gab Dr. Paul Arnheim gleichsam wirklich â?? wenn man das so sagen kann?! Musil Parallelaktion-Denker ist Dr. Walther Rathenau nachempfunden, richtig, dem deutschen Politiker, nach dem PlÃ¤tze, StraÃen oder BrÃ¼cken genannt werden. In NÃ¼rnberg, KÃ¶ln und Berlin z.B. gibt es *RathenauplÃ¤tze*, aber man weiÃ nicht recht, ob sie nach ihm (also eigentlich Walther-Rathenau-Platz) oder in Sippenehrung fÃ¼r die Rathenaus gedacht sind: Walther Rathenau war 1922 deutscher AuÃenminister, aber vielleicht war er doch vor allem Sohn und Erbe von Emil Rathenau, dem GrÃ¼nder der *Deutschen Edison-Gesellschaft fÃ¼r angewandte ElectricitÃ¤t*, der spÃ¤teren *Allgemeinen ElectricitÃ¤ts-Gesellschaft*, der AEG also, die in wenigen Jahren zu einem der grÃ¶Ãten Elektrokonzernen der Welt und einflussreichsten Unternehmen Europas aufstieg. Als Sohn und Erbe eines der grÃ¶Ãten und technologisch wichtigsten Wirtschaftsimperien alle TÃ¼ren offen. Er war im deutschen Reich unÃ¼bersehbar und irgendwie einflussreich, aber eben nur irgendwie. Alle TÃ¼ren gingen auf, aber er blieb immer in der TÃ¼r stehen. Er wurde zu allen mÃ¶glichen Kommissionen geladen und mit â??wichtigenâ?? Aufgaben betraut, in denen er nicht viel

falsch machen konnte. Das galt auch für seine Stellung im Konzern des Vaters. Er saß bald in fast allen Aufsichtsräten der wichtigsten deutschen Unternehmen und galt als der Aufsichtsrat-Rathenau, den Vorsitz der AEG übernahm nach dem Tod des Vaters 1915 aber Felix Deutsch. Nicht dass er geschäftlich nicht erfolgreich gewesen wäre – er hat nationale und internationale monopolistische Bündnisse geschmiedet und auch seine Rolle als Leiter der Kriegsrohstoffabteilung war durchaus beachtlich – aber eben als zweite Geige unter einem Kriegsminister von Falkenhayn.

Ein großer Vordenker sein –!

Das war alles nichts ganz Großes. Der Walther war halt kein Emil. Auf dem für sein Leben ausgelegten roten Teppich will er nicht entlang schreiten, er will raus und weg, um damit aber eigentlich rein zu kommen. Er will selbst etwas Großes machen, etwas, das Eindruck macht und mit Vaddern nichts zu tun hat: also wendet er sich, nach einigen anderen vergeblichen Versuchen, der Schriftstellerei zu, ach was sag ich, der geistigen Vordenkerschaft. Er jagt den diversen Avantgarden nach und versucht über den Schatten zu springen, den sie auf ihn werfen. Während Emil ein Größerer war, war Walther allenfalls ein Begründer, der das, was er vorfand mit einem Tiefsinn zu versehen trachtet, der ihm zugleich abging.

Wer sich heute kritisch zu Rathenau oder den Rathenaus äußert, wird sich vermutlich dem Vorwurf einer tendenziell antisemitischen Gesinnung ausgesetzt sehen. Die Rathenaus waren schließlich Juden, sehr erfolgreiche Juden und traten national und international, na sagen wir, mal sehr entschieden auf. Ein Jude, der 1922 von nationalistischen Antisemiten ermordet wird, da muss sich Kritik beherrschen. Deshalb schon mal ein kleiner Disclaimer: wer ein feines anti-antisemitisches Ohr hat, möge den nächsten Abschnitt übergehen:

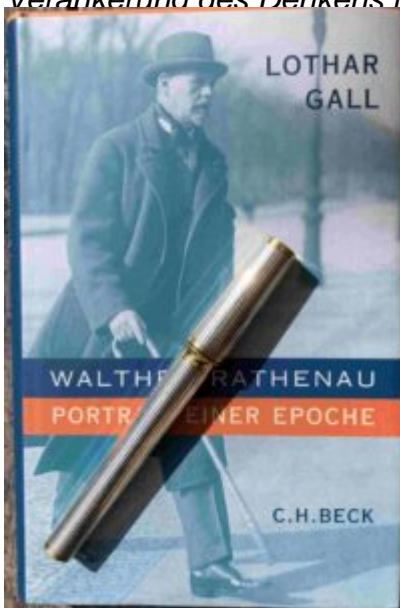
Höre Israel!

Seinen ersten Auftritt in der Welt der intellektuellen Geister hat er 1897 mit einem Aufsatz in der Zeitschrift *Die Zukunft*. Der Beitrag trägt den Titel *Höre, Israel!* und erscheint unter dem anagrammatischen Pseudonym W. Hartenau, will aber natürlich, dass man die Provokation des Beitrags ihm selbst zuschreibt. Selbst jüdischer Herkunft – beginnt er mit der Frage, ob es einer Erklärung bedürfte, – *wenn ich zum Antisemitismus neige* – Das Verhalten vieler Juden – so meint er – sei so, dass man einfach dazu neigen müsse. Die Juden erfüllten in ihrem Verhalten genau die Vorurteile, die man ihnen entgegenbringt. Deshalb helfen kein – philosemitische Beschützer –, sondern nur eine völlige Umkehr, die darin bestehen müsse, ihre Identität völlig aufzugeben und sich rückhaltlos zu integrieren und sich der *bewusste(n) Selbsterziehung einer Rasse zur Anpassung an fremde Anforderungen* zu unterziehen – ansonsten würde man in eine Katastrophe hineinsteuern (!). Das mag für die meisten befremdlich klingen. Aber auch das darf man nicht allzu ernst nehmen. Rathenau war natürlich kein Antisemit. Er wollte etwas Aufsehenerregendes rausschreien und mit antisemitischem Gestus den Antisemitismus – bekämpfen: Juden war Deutsche und von ihnen rassistisch nicht verschieden oder gar unterlegen. Es war mehr der dringenden Empfehlung vergleichbar, die wir an nerdige Start-Up-Techies geben, sie möchten bei ihrem nächsten Auftritt bei den Bankern, doch mal ein Jackett anziehen und die Sneakers zumindest putzen.

Zur Kritik der Zeit und Von kommenden Dingen

Bald verlegt er sich auf weniger Provokantes und will stattdessen weitsichtig Tiefsinniges liefern, wie es die Zeit durchaus erwartet. 1911 legt er seine *Kritik der Zeit* vor, die dann auch *Zur Mechanik des Geistes* heißt. 1917 folgt dann sein *Von kommenden Dingen*. Beide wollen â??umfassende Welterklärungsmodelleâ?? Stile des einflussreichen â??Bestsellersâ?? von Ernst Haeckel *Die WeltrÃthsel* liefern: â??Es handelt sich somit um Probleme der Weltanschauung und nicht der aktuellen politischen Gebarung.â??^[1] Rathenau beklagt die Seelenlosigkeit der modernen Welt, die Mechanisierung des Geistes, um dann â??einen neuen Aufbau des belebten Mechanismusâ?? vorzuschlagen. Er begreift die Wirtschaft als neue Gestaltungsmacht mÃchte sie aber durch eine beherrschende, transzendente Weltanschauung angeleitet sehen. Man denkt in â??Fernzielenâ?? und in â??groÃen ZÃ¼genâ??. Die neuen gigantischen alles umwerfenden ProduktivkrÃfte brauchen eine neue Ordnung, die sich ein Beispiel an der alten nehmen soll. Mit der Dicken Bertha in den neukaiserlichen, republikaniserten, nationalen Staatssozialismus, der durch internationale Monopolbildungen abgesichert ist. Auf in die GroÃe Katastrophe!

FÃ¼r einen Rathenau war es nicht schwer GehÃ¼r zu finden, auch wenn er nur etwas gestammelt hÃtte. Das jedenfalls war Musils Ansicht. Rathenau ist fÃ¼r ihn die VerkÃ¼rperung der Leere, die schlieÃlich in den Abgrund fÃ¼hrt. Musil wirft ihm â??eine Art intellektueller Hochstapeleiâ?? vor. â??Das Ganze, so Musil damals, spiegele eine Pseudomystik, eine Pseudometaphysik wider, die mit der Verankerung des Denkens in wahrer Philosophie oder auch wahrer Mystik nichts zu tun habe.â??^[2] Er sÃt â??letztlich substanzlose(n), stets der Moderne nachjagende(n) Typus vor dem Ersten Weltkrieg geprÃgt hat.



Als VerkÃ¼rperung seiner Zeit gilt er auch Lothar Gall â?? allerdings in

unterschiedlicher Bewertung. Er sieht in ihm ein â??Sprachrohr und (einen) ReprÃsentant(en) des bÃ¼rgerlichen Aufbruchsâ??. Sein Buch Ã¼ber *Walther Rathenau* will weniger eine Biographie als vielmehr ein *Portrait einer Epoche* sein, so der Untertitel der 2009 erschienenen Abhandlung. Gall sieht ihn als Vertreter einer â??Zeit der GÃrungâ??, â??des Umbruchs und der teigreifenden VerÃnderungen auf allen Lebensgebietenâ??, die schlieÃlich in der â??Urkatastrophe des 20. Jahrhundertsâ?? endet. In vielem, so meint Lothar Gall, versammelt sich in Walter Rathenau Glanz und Elend des grÃ¼nderzeitlichen BÃ¼rgertums, das groÃ hinaus will und dann in den

SchÄ½tzengrÄ½ben des GroÄ½en Krieges endet. Rathenaus sieht sich als links liberaler Konservativen, der die Welt radikal neu gestalten will. Er will einen Monopolkapitalismus, der das Gemeinwohl von oben stÄ½rkt, zu einem Aufbruch kultureller KrÄ½fte beitrÄ½gt und dabei die alte Ordnung wahrt, der Entfesselung der ProduktivkrÄ½fte den Weg bahnt und sie durch Seelenmystik beherrschen will. Ich kann Lothar Gall in vielem folgen ä½? allerdings bewerte ich sie unterschiedlich. FÄ½r Gall ist das eher ein Zwischenspiel zur Entwicklung des bÄ½rgerlichen Staates, geprÄ½gt von bÄ½rgerlicher Freiheit, der Kunst und des Kulturlebens, und der Liberalisierung von Gesellschaft und Politik. FÄ½r Musil (und mich) endet das alles in der GroÄ½en Katastrophe des GroÄ½en Krieges. Und vermutlich ist es das Kennzeichen jeder kakanischen Gesellschaft, dass sie eine politisch-kulturelle Parallelaktion braucht, die nach einer ä½? *die Vereinigung von Seele und Wirtschaft* ä½? schreit und sie als groÄ½e Idee vor sich her trÄ½gt, um damit zu rechtfertigen, die tatsÄ½chliche Politik zur Technokratie zu machen.

Postscriptum

Bei Musil hat Arnheim einen ä½?farbigenä½? Diener. Das fasziniert die Organisatorin der Parallelaktion: ä½? *Einst hatte sich der Adel, hatte die Vornehmheit sich Mohren gehalten [ä½?!], aber diese phantasievolle Seite der Vornehmheit war IÄ½ngst eingegangen. [ä½?!] Es war etwas in ihrem Herzen, das fÄ½r den kÄ½hnen AuÄ½enseiter Partei nahm, der es noch wagte, sich einen Mohren zu halten, fÄ½r den inkorrekt vornehmen BÄ½rgerlichen, den Eindringling, der die erbgesessene Macht beschÄ½mte, wie der gelehrte griechische Sklave einst seine rÄ½mischen Herren beschÄ½mt hat.ä½?* Nun ja, beschÄ½mt fÄ½hlte sich der rÄ½mische Senator nicht, wenn er einen Griechen fÄ½r sich schreiben lieÄ½. Das kÄ½nnen allenfalls die griechischen MÄ½tter der Sklaven glauben, die ihre SÄ½hne statt in einer Silbermine immerhin in reichen HÄ½usern untergebracht sahen. Auch unsere philanthropischen Superreichen fÄ½hlen sich nicht ä½?beschÄ½mtä½?, die schreibenden Geister fÄ½r sich ä½?sprechenä½? zu lassen. BeschÄ½mt mÄ½ssten eher die sein, die ä½? anders als die griechischen Sklaven ä½? aus freien StÄ½cken und im Bestreben ein bisschen strahlen zu kÄ½nnen, die Parallelaktion betreiben, Geld und Geist, Macht und Moral, vereint erscheinen zu lassen.

[1] Zit. n. L. Gall, Walther Rathenau, Protrait einer Epoche, 2009, S. 197.

[2] Gall, a.a.O., S. 9

Category

1. Ä½sthetik
2. Musil

Tags

1. Parallalaktion
2. Walther Rathenau

Date Created

2022/09/24

Author

highnrich